

# Die «schlimmen Tage» des Dalatals

Lokalhistoriker Bruno Zumofen referierte in Leukerbad über vergangene Tage und vergessene Dramen.

Alois Grichting

Am vergangenen Mittwoch lud der von Marianne Zenhäusern geführte Leukerbadner «Treff 60+» zu einem Vortrag des Lokalhistorikers Bruno Zumofen ins Schulhaus.

Zumofen, der dort schon mehrfach zur Geschichte von Leukerbad referiert hat, konzentrierte sich in seinen Ausführungen auf jene geschichtlichen Ereignisse, die der Bevölkerung von Leukerbad, Albinen und Inden Schrecken und Leid verursachten.

Das Thema sprach ein zahlreiches Publikum an. Es schätzte auch das Pausen-Zwischenspiel von Basil Mathieu aus Albinen auf der Mundharmonika.

## Was alte Dokumente melden

Bruno Zumofen, der bereits Bücher zur Familiengeschichte von Leukerbad und Albinen schrieb, wandte sich in einem ersten Teil alten Dokumenten zu, die uns von Unglücken, Lawinenniedergängen, Kriegen, Tod in fremden Diensten, Steinschlägen, Seuchen usw. berichten. Solche schriftlichen Meldungen finden sich oft in Sterbebüchern der Pfarreien, in Protokollen von Behörden, in Seelsorgeberichten von Pfarrern – etwa im «Status animarum» = Seelenbestand der Pfarrei Leuk von 1703 –, aber auch in Berichten einzelner Personen, die das Schreckliche miterlebten und festhielten. Ob man sich immer darauf verlassen kann, ist eine andere Frage.

So wird ein Lawinenniedergang in Leukerbad von 1518, bei dem es 61 Tote gegeben habe, heute angezweifelt. In der damaligen Zeit Kardinal Schiners wäre diesbezüglich eine sicherere Meldung zu erwarten. Sicher ist, dass eine Lawine im Stafeling am 17. Januar 1719 drei Todesopfer und am gleichen Abend



Schulhaus Leukerbad: Der Vortrag von Bruno Zumofen über «schlimme Tage im Dalatal» interessierte ein zahlreiches Publikum.

Bilder: pomona.medla

eine Staublawine aus dem Torrentgebiet 52 Opfer forderte (darunter 10 Brunner, 8 Meichtry und 3 Loretan). Die Lawine, die auch die Laurentiuskapelle zerstörte, drang bis zum Beinhaus und zur kleinen Kirchentüre vor.

Auch andere, zum Teil vergessene Unglücke liessen Spuren zurück: 1741 brannte das Dorf Inden beinahe vollständig ab. 1745 starb Johann Schurweg in den Varner Leitern, Theodul Oggier 1760 in einer Garnison im fernen Alexandria / Ägypten.

Am 17. August 1782 starben vier Personen auf der Alpe Spittelmaten-Winterreggen bei einem Gletscherabbruch des Altels. Pater Secundus Loretan überlebte als Gardekaplan 1792 den Sturm auf die Tuilerien in Paris. Sein Name figuriert zuunterst am Luzerner Löwendenkmal, 1795 ertrank der 18-jährige

Söldner Joseph Loretan vor Korsika. Ein anderer Söldner, den man 1796 aus dem Regiment de Courten heimschickte, soll – wie ein Pfarrer klagte – in Inden und Varen skandalöse Reden gehalten, drei Jahre keine Messe besucht und zwölf Jahre nicht mehr gebeicht haben.

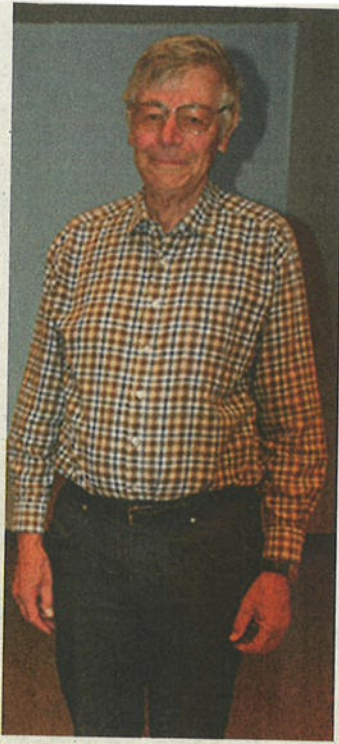
Im Kampf gegen die Franzosen fielen etliche Soldaten aus dem Dalatal 1798 an der Morge und 1799 in der Schlacht von Pfy. Die Franzosen zogen dann raubend und plündernd weiter. Pfy, Varen, Agarn, Ems, Termen und Grengiols gingen in Flammen auf. Die Franzosen töteten Karl Loretan, weil er ihnen den Weg über die Varner Leitern hinein ins Dalatal nicht zeigen wollte.

1802 starben in zwei Sommermonaten in Leukerbad 35 Menschen, davon 31 unter sieben

Jahren. Den Grund dazu kennt man zurzeit nicht. 1814 starb Johann Joseph Metry in einem preussischen Lazarett. Als der Vulkan Tambora 1815 in Indonesien ausbrach, folgte in Europa 1816 ein Jahr ohne Sommer, eine Hungersnot. Man konnte das Vieh nur drei Tage auf Torrentalp lassen, die Vorräte schwannten. 1823 taufte der Pfarrer in Inden «Anna Maria Magdalena Im Stall». War es ein im Stall geborenes Findelkind? 1839 verunglückten sechs Jäger in einer Lawine «in den Trublen». Ein Kreuz erinnert dort an sie. Im «Jener» 1843 verloren drei Leute aus Albinen im Dorbengraben ihr Leben.

## Geschichtsquellen «Brief» und «Walliser Bote»

Interessante Quelle für Bruno Zumofen waren die Transkrip-



Eine Zeitreise der anderen Art:  
Referent und Lokalhistoriker  
Bruno Zumofen.

tionen, die sein Bruder Kurt Zumofen von den Briefen machte, die einst der in päpstlichen Diensten stehende Urgrossvater Eugen Loretan (1830-1909) nach Leukerbad sandte.

Sie geben nach 1850 Auskunft über das damalige Söldnerleben und zum Geschehen in der Heimat. Andererseits erschien am 1. September 1840 der erste «Walliser Bote», der seither eine treue und sehr wichtige Geschichtsquelle ist. Natürlich fliessen die Nachrichten über das Geschehen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts auch aus anderen amtlichen und kirchlichen Quellen viel reichlicher. Sie berichten auch über die Auswanderung. 1860 reisten 31 Personen aus Albinen (darunter 12 Kinder) nach Amerika, 1866 zogen Kaspar Meichtry und Melanie Julier aus Leukerbad nach

Santa Fé, 1864 Christoph Lehner nach Kansas (USA). Für alle war es ein trauriger Abschied für immer.

1875 starb Stefan Gottet am Wolfstritt ein paar Wochen nach seiner Hochzeit und Josef Metry stürzte in den Leitern nach Albinen zu Tode.

1881 verlor Anton Lehner («Haschpil Toni») nach einem Schiessunfall seinen linken Arm.

Eine Viehseuche bedrohte 1885 die Existenz mancher Familie. 1887 riss ein grosses Unwetter die Dalabrücke weg und hinterliess Schuttberge. Um sieben an Tuberkulose («Üszerig») erkrankte Kinder trauerte damals die Familie Anton Schurwey. 1888 brannte das Hotel Des Alpes und 1890 die Alphütte Spittelmatten. Am 11. September 1895 starben sechs Männer und 158 Grossvieh-Tiere unter dem Bergsturz vom Altels auf die Alpe Spittelmatten.

Unter den Verstorbenen befand sich auch ein Namensvetter des Schreibenden. Zuvor, 1877, hatte jemand im Streit den Vater dieses Namensvetters erschossen.

### Kulturspiegel

Man hörte in diesem Vortrag neben der Aufzählung von Daten, Unglücken, Nöten usw. viel über einstige Bräuche wie «Fännerbesatzung», Fluhalp-Prozession, über die Gründung eines «Walliser Autoclubs», über Personen wie Doktor «Tschäderli», «Lammji Schüüla», über den 103-jährigen Lorenz Loretan, der schon in der Schlacht bei Pfyn dabei war, und sehr vieles mehr.

Bruno Zumofen, der aus einem in vielen Jahren erarbeiteten grossen Wissen schöpfte, bot so einen wahren und sehr wertvollen Kulturspiegel, der viel über das einstige bescheidene und leidgeprüfte Leben «im Badu» und Dalatal aussagte.